

Zweyter Abschnitt.

Ueber das Knabenalter.

Geistesgeschichte

Historie der Philosophie

Ueber das Knabenalter.

I.

Ueber die strenge Aufsicht, unter welcher Kinder dieses Alters stets zu halten sind.

Nur zur früh wird oft das Kind, da es schon gehörig gehen, und einigermaßen selbstständig seyn kann, der nothwendigen Aufsicht entzogen, und seinen Lieblingsneigungen freyer Lauf gestattet. Das Knabenalter ist von der Natur zu einer immerwährenden Bewegung, und Unruhe geschaffen; das Uebermaß der Lebenskraft, die große Empfänglichkeit für jeden Eindruck, die Neugierde, der affenähnliche Nachahmungstrieb zwingen dieses Alter zu einer lächerlichen, nicht bezweckenden Geschäftigkeit, der Knabe greift nach seiner so beliebten Peitsche, reitet und rudert auf je-

dem Stocke, und Rehrbesen; alle glänzenden Gegenstände, Messer, Gabel, Axt, Spieß, und Gewehr sind für ihn reizende Spielzeuge. Das sanfte Mädchen ergötzet sich mit ihrer Puppe; spielt, näht, und kocht mit ihren Gefährtinnen; alle insgemein besigen den unwiderstehlichen Hang höhere Gegenstände, als Stühle, Kästen, Bänke, Bette, und Mäuer zu besteigen; über halb abgebrochene Gebäude und Leitern klettern sie, bevor man sich es versiehet, hinan.

Daher leuchtet ein, unter welcher strengen Aufsicht das Kind stets zu stehen habe. Häufige Unglücksfälle bey Kindern durch Peitschenhiebe in die Augen, durch Messerstiche, oder gefährliche Schnitte, durch das Auffallen an Bett-, Tisch- und Stühlecke, wodurch Verrenkungen, Beinbrüche, oder das später zu bemerkende freywillige Hinken hervorgebracht werden, frisch entstandene Brüche, und andere mehr sind hiervon warnende Beweise.

Dieses ängstliche Bestreben eines Knabens nach Bewegung soll auf keine Weise unterdrückt, sondern vielmehr bey guter Aufsicht befördert werden. Der in den ersten Jahren seines Lebens viel Nahrung bedürfende, schnell verdauende, noch immer vielmehr ve-

getirende Organismus muß den zu großen, und zu schnell wirkenden Lebensprozeß und das Uebermaß der Lebenskraft durch häufige Bewegung in gehörigen Schranken erhalten. Wenn es andere Umstände zulassen, so soll das Kind in frischer und reiner Luft diese Bewegung verrichten; denn nichts ist, was die Skropheln, die englische Krankheit, Würmer, und andere kachektische Uebel bey Kindern mehr befördert, als eingesperrte Zimmerluft, gehinderte Bewegung, Nahrung von schwer verdaulichen Mehlspeisen; Hülsenfrüchten, Brode oder Beschränkung der diesem Alter eigenthümlichen Heiterkeit, wodurch sie in Furcht, Nachdenken, und Trübsinn versetzt werden.

II.

Ueber die Nahrung dieses Alters.

Die Kost in diesem Alter sey seinem Zwecke ganz entsprechend; leicht verdauliche, kräftige Nahrung öfters im Tage gereicht ist zu den verschiedenen physischen Entwicklungen des Körpers, die in diesem Alter Statt haben, unumgänglich nothwendig. Alle starke Gewürze, alle saure, scharfe, und sehr gesalzene Speisen sollen von diesem Alter sorgfältig entfernt werden;

desgleichen auch alle erbigende, geistige Getränke sind dem so raschen Lebensprozesse dieses Alters nicht angemessen. Dem natürlichen Hange nach Leckeren, und Obst aller Art darf nur in sofern Genüge geleistet werden, als ein gewisses Maß nicht überstiegen wird; denn gewöhnlich, wenn Kinder sich überlassen sind, überfüllen sie sich mit diesen wenig nährenden Speisen, wodurch eine saure Gährung im Magen, und die gewöhnlichen gastrischen Fieber erzeugt werden.

III.

Ueber die Natur der Skrophelnkrankheit.

Nun erst zeigt sich jene Krankheit in offener Form, deren Anfang schon mit dem Daseyn begründet ist (ich meine die Skrophelnkrankheit) jetzt erst sieht der Arzt und Nichtarzt, was der Augenarzt schon lange bestimmte. In doppelter, sehr verschiedener, ja sich entgegengesetzter Gestalt zeigt sich diese Krankheit; einige sind von plumpem, schwerfälligem Körperbau; mit bösem Kopfe, angeschwollenen Halsdrüsen, und Oberlippe behaftet; die Augen triefen, und werden zuweilen roth, die Augenlieder schwellen auf; das ganze Auge

hat etwas troziges und abstoßendes in sich, und wird manchmahl ringsherum von den ausfließenden scharfen Thränen angefressen, und mit Krusten bedeckt. Eben diese Thränen, da sie durch den Nasenanal in die Nase gelangen, fressen die Nasenflügel, und obere Mundlippe wund. Der ganze Körper hat ein aufgedunsenes kachektisches Aussehen, die Bewegung ist faul und langsam; die Seelenkräfte stumpf, und manchmahl wirklicher Blödsinn; das ganze Wesen zeigt von Unbehülfslichkeit und gesunkener Reizbarkeit.

Anderer hingegen sind zwar mit aufgebrochenem Kopfe, mit angeschwollenen Halsdrüsen, und manchmahl eintretenden Augenentzündungen, wobey sehr heiße und scharfe Thränen ergossen werden, behaftet; doch von den übrigen Merkmalen ist nicht nur keines vorhanden; sondern es zeigt sich vielmehr ein schlanker, einnehmender Körperbau, sehr lebhaftes Temperament, große Wißbegierde, frühzeitige Entwicklung aller Kräfte, und Verrichtungen, besonders des Geschlechtstriebes; unterhaltender Wiß und Laune, so zwar, daß sogar unter dem gemeinen Volke die Sage herrscht: Dieß Kind ist zu gescheid, es wird nicht alt werden.

Da diese Krankheiten von entgegengesetzter Natur sind, so muß ganz sicher auch auf eine entgegengesetzte Weise ihnen begegnet werden. Die Hauptsache in der Behandlung der ersteren ist, ihnen viele Bewegung in frischer, reiner Luft zu verschaffen; ihr stumpfes Temperament durch verschiedene Spiele, und etwas geistige Unterhaltungen zu wecken; den schweren Fortgang aller animalischen und vegetabilischen Verrichtungen durch nahrhafte Fleischspeisen, und etwas reizende Getränke zu beschleunigen. Wo im Gegentheile skrophulöse Kinder der zweyten Klasse bey einer mäßigen Bewegung zwar gut genährt, aber von allen scharfen, gewürzten Speisen, und erhitzenden Getränken fern gehalten werden müssen. Nothwendig ist es ihrer allzugroßen Wißbegierde Einhalt zu thun, ihre Lernzeit auf gewisse Stunden festzusetzen, und allen Stoff einer geistigen Anstrengung zu vermeiden. Oft freuen sich Eltern über die schnelle Ausbildung des Geistes ihrer Kinder zu ihrem eigenen Nachtheile; denn geschieht es auch, daß solche Kinder glücklich die Jahre der Mannbarkeit, in welchen die Skropheln gewöhnlich verschwinden, erreichen; so schleppen sie wenigstens einen siechen durch die Uebermacht des Geistes in seiner gehörigen Entwicklung gestörten, schwächlichen Körper ihre ganze Lebenszeit hindurch.

Selten trifft es sich, daß der Mensch, welcher sich stets mit ernstern Wissenschaften, und tiefem Nachdenken beschäftigt, welcher also nur dem Geiste lebt, ein gutgenährtes, vollleibiges Aussehen darbietet; wo im Gegentheile der Bäcker, Fleischer, und Bräuer deren Gott der Bauch ist; durch ihr wohlgenährtes, unbehülftliches Aeußere jedem einsichtsvollen die niedrige Stufe der Geistesbildung, auf der solche Dickwamste stehen, verkündigen. Darum ist es ein unverzeiblicher Fehler in der Erziehung der Kinder sie frühzeitig zur Geistesanstrengung anzuhalten. Gleichwie in Ermangelung eines Sinnes die übrigen Sinne durch die verstärkte auf sie geleitete Lebenskraft einen unglaublichen Grad der Feinheit erlangen; (so bringen oft Blinde durch das äußerst scharfe Gehör, und den unendlich verfeinerten Tastsinn Wunderdinge hervor) eben so verhält es sich mit den übrigen Verrichtungen in der thierischen Haushaltung, die eine kann nur auf Kosten der andern auf einen hohen Grad der Intensität gesteigert werden.

Der in seinem Wachsthum begriffene kindliche Organismus muß durch die übermäßige Anstrengung des Geistes einen Theil der ihm so unentbehrlichen zur Vegetation dienenden Kräfte zur Unterhaltung der

Geistesanstrengung abgeben; demnach muß das Verdauungs- und Assimilations-, wie auch das ganze Vegetations-Geschäft in der Bereitung eines gesunden und festen Produktes gehindert werden; die organische Materie kann den letzten Grad der Animalisationsstufe niemahls erreichen. Daher geschieht es, daß die durch Krankheit erzeugte übermäßige Begierde zu wissen der Krankheit neuen Stoffe und Nahrung gewährt, und so muß in diesem Kreise verketteter Ursachen das arme Geschöpf als ein sicheres Opfer seiner Vielwisererey fallen.

IV.

Ueber die Nothwendigkeit der Bäder auch in diesem Alter.

Die Keinlichkeit des Körpers, wie ich schon früher bemerkte, ist eine Hauptbedingung des guten Fortkommens eines Kindes auch in diesem Alter. Daher nebst dem fleißigen Wechsel der Wäsche zur Keinigung der Haut, Bäder, die gewöhnlich in diesem Alter ganz vernachlässiget werden, zu empfehlen sind. Unendlich viel wichtiger, als es zu seyn scheint, ist das Hautorgan; einmahl umkleidet es den ganzen Körper von außen, erstreckt sich durch dessen Oeffnungen in seine inneren

Höhlen, und überzieht alle Kanäle im Inneren; es ist der Sitz des ausgebreitetesten Sinnes, nemlich des Tastsinnes; es verbindet uns zunächst mit der äußeren Natur, scheidet unbrauchbare Stoffe von dem Körper aus, und nimmt neue in sich auf, die es ins Innere abliefern; es ist von der vorsichtigen Natur gegen alle Umbilden der Außenwelt durch eine gefühllose Oberhaut geschützt.

— Bey weitem ist das wichtigste Geschäft desselben die Ausdünstung; der unaufhörliche und rasche Wechsel der thierischen Materie, welche, sobald sie die höchste Stufe der Organisation überstiegen hat, schon dem Gebiete der anorganischen Welt durch die feinsten Hautmündungen zufließt, dieser Wechsel macht das Hautorgan zu einer Grenzlinie, wo ein immerwährender Konflikt zwischen uns und der äußeren Natur durch das Leben den Sieg unseres Organismus über die Außenwelt, oder durch dessen Auflösung ihr allmähliges Dahingehen in die Kräfte der äußeren Natur bezeichnet. Um also in diesem Kampfe der äußeren Natur nicht zu unterliegen, ist eine sorgfältige Pflege desselben, und Reinigung durch Bäder ein Hauptbedürfnis. Es fragt sich aber, welches aus der großen Auswahl

der verschiedenartigsten Bäder um diesen Zweck zu erreichen, zu gebrauchen sey?

Bekanntlich gibt es Bäder von bloß lau oder warm gemachtem Wasser, und andere sind nebst einer erhöhten Temperatur mit Salzen oder Eisentheilen geschwängert; dann sind Schwefelbäder; kühle, kalte; Strom- und Flußbäder. Da hierbey die Reinigung der Haut die Hauptabsicht ist, so würden kühle Flußbäder zu diesem Zweck am dienlichsten seyn. Alle Völker in alten Zeiten kannten die herrlichen Erquickungen der reinen, schnelllaufenden Flußbäder; gewiß ist nichts der Gesundheit zuträglicher, als in den heißen Sommermonathen des Nachmittags oder gegen den Abend in einem Fluße zu baden. Des Morgens ist es wegen der noch nicht hinlänglichen Erwärmung des Wassers nicht rathsam in einem Fluße zu baden. Wohl zu bemerken ist hierbey, daß, bevor man in das kühle Flußwasser hineinsteigt, der Kopf, die Brust und der Rücken mit eben dem Wasser zu waschen seyn; dann, wie man sich plögl. ins Wasser eintaucht, übersällt den Körper ein fühlbarer Schauer; es bildet sich eine Gänsehaut; man fühlt Beklemmung auf der Brust und schweren Athem. Bald verschwinden diese Beschwerden,

und eine angenehme Wärme verbreitet sich über die eingetauchten Theile.

Gleichwie nun sehr kaltes Bad durch bedeutende Entziehung des ersten Lebensprinzips, nemlich der Wärme, und durch den heftigen Andrang des Blutes zu den inneren Theilen auch dem gesunden Organismus so manches Uebel, als Schlagfluß, Krampf, Kolik, Durchfall und anderes mehr verursachen kann; eben so sind angenehm kühle, die nur um einige Grade unter der Temperatur des Menschenblutes stehen, dem gesunden Körper eine wahre Erquickung. Mäßige Kälte wirkt als negativer Reiz auf den Organismus; durch die Entziehung des Wärmestoffes spornt sie den Lebensprozeß zu einer gewaltigen Gegenwirkung, und Wiedererzeugung des verlorenen Wärmestoffes an, welcher, nachdem er erzeugt ist, gewaltig gegen die Haut zufließt, und daher rührt jene Röthe in den eingetauchten Theilen. Die ganze Masse des Körpers zieht sich in ein kleineres Volumen zusammen, die Hautgefäße ziehen sich krampfartig zusammen, wodurch das Blut nach den inneren Theilen getrieben wird, und alle Berrichtungen im Inneren des Körpers beschleunigt werden; das Verdauungs- und Assimilationsgeschäft gehet rascher von Statten; der Urin wird

häufiger ausgesondert, und die durch Hitze und Schweiß verlorne Theile werden durch die Einfangung der Lymphgefäße schnell wieder ersetzt. Nach der ärztlichen Berechnung nimmt unser Körper in einer Stunde ungefähr ein Pfund Wasser in sich auf. Die Einwohner auf der Insel Jamaika, welche stets von feuchter Atmosphäre umflossen sind, bedürfen sehr wenig Getränke. Niemahls soll man mit vollem Magen; und am wenigsten in kühlem Wasser baden.

Die Dauer des Bades richtet sich nach der Temperatur des Wassers, und nach der Empfindlichkeit des Badenden; gewöhnlich ist eine Viertelstunde hinreichend um sein Ziel zu erreichen. Nun alle diese bey jeder Gelegenheit so leicht zu erringenden Vortheile sollten ja doch um sie zu erlangen anspornen? Könnte man nicht für derley Anstalten besorgt seyn? Bey Griechen, Römern und Celten war es schon üblich im Flußwasser zu baden; die alten Teutschen, wie uns die Geschichte lehrt, verdankten dem kalten, von Wäldern beschatteten Bächen, Strömen, und Flüssen ihre Riesenstärke; sie gingen so weit in der Verehrung der Gewässer, daß sie ihnen Schutzgötter andichteten, oder sie selbst vergötterten.

Schädlich ist das Baden in einem stehenden Wasser, denn die verschiedenen faulen Theilchen vegetabilischer und animalischer Natur, die stets darinn aufgelöst enthalten sind, werden eben dadurch dem Körper mitgetheilt.

V.

Ueber verschiedene körperliche Uebungen.

Sehr weislich wurden unsere Vorfahren von Kindheit an im Laufen, Springen, Ringen, Reiten, Tanzen, Fechten, und anderen gymnastischen Uebungen bis ins Unbarmherzige geübt; daher hatten sie jene Krieger, deren Kraft, Gewandtheit, und Kühnheit wir nur bewundern, aber nicht nachahmen können. Früh gewöhnten sie dadurch ihren Körper an Strapazen, an die Ausdauer, und an Ueberwindung eines jeden Ungemachs.

Wohl werden bey uns Kinder im Tanzen, Reiten, und Fechten zuweilen unterrichtet, wobey es jedoch selten zu einem Ernste ankömmt: daher rührt jenes zerstückte,

holperichte Neufere; jenes Wanken und Schwanken im Einbergehen; jene Unregelmäßigkeit und Trägheit des Schrittes, jene vernachlässigte Haltung des Kopfes, und ganzen Oberleibes.

Abgesehen, daß durch das Wettrennen, Laufen, Springen, und andere heftige aktive Bewegungen des Körpers, wosern sie innerhalb der Grenzen der Mäßigkeit ausgeübt werden, den Kreislauf des Blutes und aller Säfte beschleunigen, wodurch alle Ab- und Aussonderung befördert, die Eflust und Verdauung höher potenzirt, und die gesammte vegetative Kraft des Körpers gesteigert wird; so tragen sie nebstbey zur vollkommeneren Ausbildung der Muskeln, zu einer regelmäßigeren und ziellicheren Gestaltung der Gliedmaßen, zur Erhaltung der gehörigen Gelenkbarkeit und Elastizität in denselben, und überhaupt zu einer regelmäßigen schön proportionirten Figur des ganzen Körpers ungemein vieles bey. Jedes Organ, und jeder Theil unseres Körpers, welcher vor andern vorzüglich geübt wird, gelangt auch vor anderen zu einer vorzüglichen Stärke und Vollkommenheit; daher erwächst jene ungeheure Stärke in dem Arme eines Schmiedes, Schlossers, Tischlers, Holzfällers, und jene nicht zu ermü-

dende Ausdauer und Festigkeit in den Beinen eines Läufers oder Lastträgers. Wie wäre es demnach, wenn wenigstens Ballenspiel, Ziellaufen, oder ähnliche Belustigungen dem ohnehin von der Natur zur Unruhe geschaffenen Knaben angeordnet würden?

15
The first part of the book is devoted to a description of the
various species of plants which are found in the
mountainous regions of the Alps. The author has
examined the plants in their natural state, and
has given a detailed account of their habits,
and the manner in which they are cultivated.